

ARON

und die Stadt der gefallenen Götter

J.N.J. Domburg



1. Auflage 2026

Copyright ©2026 by Natalie Domburg, alle Rechte vorbehalten

Sophienstraße 15, 15230 Frankfurt (Oder)

Covergestaltung: J.N.J. Domburg

Illustrationen: J.N.J. Domburg

Buchsatz: J.N.J. Domburg

Entwicklungslektorat: Anne Jahnel @itsnotabouthappyendings

Korrektorat: Klaus Kohlmeier www.fehtex.de

Druck und Bindung:

ISBN: 978-X-XXXX-XXXX-X

Die Nutzung des Textes oder der Illustrationen für Text- und Data-Mining ist nach § 44b UrhG strengstens untersagt.

Der Text ist urheberrechtlich geschützt und darf weder ganz noch in Teilen ohne schriftliche Genehmigung der Autorin kopiert, veröffentlicht oder weitergegeben werden.

*Und so reinigten sie den Himmel
von den gefiederten Göttern.*

aus Geschichte der Altzeit Band 3; Die Befreier

KAPITEL 1 – JÄGER DER VERLORENEN SCHÄTZE



Sechs feine Wellen breiteten sich von der Stelle aus, an der die kleine Nuss ins Wasser gefallen war. Immer größere Kreise bildeten sich, bis sie schließlich Arons Knöchel erreichten.

Noch immer keine Spur von Aki.

Die Blätter einer Pappel raschelten, als kündigten sie Sturm an. Aron beugte sich hinunter. Schnell ließ er seine Hände unter Wasser gleiten und hob sie flink heraus. Eine kleine Kaulquappe stieß gegen seine fest zusammengepressten Finger. Tropfen perlten von seinen Fingerknöcheln und zeichneten silberne Ringe auf dem See.

»Ich lass dich gleich frei«, erklärte der Junge dem winzigen Wesen, als ob es ihn verstehen könnte. Er hob die Hände näher vors Gesicht und begutachtete seinen Fang. Eine schwarze Kugel mit Schwanz ohne Anzeichen für Hinterbeine. Der Junge ließ das Tier vorsichtig zurück ins Wasser gleiten, wo es schnell davonschwamm und im nahen Schilf verschwand.

»Bist du bereit?«, hörte er die vertraute Stimme seines Freundes rufen und drehte sich um.

Aki stürmte den Hang zum See herab, stolperte und fing sich lachend im letzten Moment. Seine dunklen Augen leuchteten.

»Was hast du geplant?«, fragte Aron. Der kleine Beutel auf Akis Rücken ließ ihn Ärger erahnen.

»Etwas Großes!« Der schwarzhaarige Junge packte Arons nassen Unterarm und zog ihn mit sich.

»Aber – meine Schuhe«, protestierte Aron, riss sich los und holte die braunen Lederschlappen, die er am Ufer gelassen hatte. Dann eilte er zurück zu Aki. »Sag schon.«

»Na schön. Rotus war gestern bei uns.« Aki drehte sich mit verschmitztem Grinsen zu Aron. »Mutter dachte bestimmt, ich schlafe schon. Sie hat ihm vorgejammert, dass ich in letzter Zeit immer abgehauen bin. Wenn sie wüsste.« Aki stoppte und sah sich um.

Dann ging er zielstrebig einen schmalen Pfad entlang, der von hellgrünen Sträuchern gesäumt war. Aron folgte, darauf bedacht, den biegsamen Ästen auszuweichen, die hinter Aki zuschnappten.

»Sie ist besorgt wegen der Schatzsuchen. Und jetzt pass auf –« Aki drehte sich schwungvoll um, sodass Aron gegen ihn stieß.

»Es gibt noch eine große Ruine – hier im Wald. Ganz nah. Kannst du das glauben? Laut Rotus war es mal ein Stützpunkt der Tuharks.«

Aki sah Aron an, als ob dieser es endlich verstehen müsste – und da klickte es.

»Nicht dein Ernst. Du willst in die Ruine?«

»O ja!«

»Das ist viel zu gefährlich und verboten und –«

»Genau deshalb gehen wir dorthin und holen uns die Nubs.« Aki klopfte Aron auf die Schulter, drehte sich um und kämpfte sich weiter durchs Gestrüpp.

Aron zögerte. Es war ihre dritte Schatzsuche, bei der sie nach magischen Steinen suchten. Bisher hatten sie weder Nibs noch Nubs gefunden. Nichts, das sie als Schatz hätten feiern können. Doch Aki suchte immer weiter und tief in sich spürte Aron wieder dieses Kribbeln – er wollte den Schatz auch.

»Hast du diesmal wenigstens Essen dabei?«, rief er seinem Freund hinterher.



Der Eingang war versteckt, die Ruine halb zerstört und tief in der Erde verborgen. Aron hätte hier keine alte Festung vermutet. Es schien eher wie ein überwuchelter Hügel, aus dem noch vereinzelte Steinplatten ragten, wie Mahnwachen einer alten Zeit.

Die Gänge waren kalt, dunkel und still. Warme, nach Staub und Stein riechende Luft empfing sie. Ganz anders als die frische Frühlingsbrise vorhin am See. Aki hatte zwei Kerzen mitgebracht, die ihnen den Weg erhellten.

»Meinst du, wir kommen da durch?«, fragte er, als sie am zweiten verschütteten Gang abbogen.

»Puh. Nicht ohne Magie.«

»Dann halt nächsten Sommer«, beschloss Aki und ging weiter.

Ihre Schritte hallten von den behauenen Wänden wider, und das dumpfe Echo verlor sich in der Dunkelheit.

Aron hielt die Kerze höher.

»Sieh mal«, sagte er und blieb stehen.

Aki drehte sich zu ihm. »Was denn?«

Der Schein der Kerze erleuchtete Steinreliefs, die zu beiden Seiten den Gang säumten. Sie zeigten menschliche Körper – bei allen waren die Köpfe weggekratzt. Riesige Vögel und Schlangen schwebten am Himmel über einem gewaltigen Baum, dessen Wurzeln sich bis über die Bodenplatten zogen.

»Tuharks«, flüsterte Aki. »Rotus hatte recht! Das ist wirklich eine Ruine von ihnen.«

»Was ist das?« Aron trat näher an eine der Abbildungen heran. »Zwischen diesen beiden, siehst du?« Mit den Fingern strich er über eine zarte Linie, die einen Körper umgab und in fließenden Spiralen zu einem anderen reichte.

»Das Böse?« Aki zuckte die Schultern.

Blitzschnell zog Aron die Hand vom Bild, als könne er sich davon infizieren. »Meinst du, wir können auch so werden?«

»Du und böse?« Aki stieß einen Laut aus, der zwischen Unglaube und Belustigung lag. »Rotus sagte, die Tuharks waren grausam, stark und fast unbesiegbar. Sie haben Verbrechen

begangen, die niemand mehr ausspricht.« Aki legte Aron den Arm um die Schulter. »Glaub mir, *du* wirst nie wie die.«

Sogleich lockerte sich Arons Schultermuskulatur wieder. »Warum ihre Köpfe wohl weggekratzt sind?«

»Weil sie hässlich waren.« Aki lachte. Dann fuhr er mit verschwörerischer Stimme fort. »Ihre Haare waren wie Spinnweben, ihre Haut wie graues Leder und ihre Augen schwarz wie ihre Seele.«

»Glaubst du den Geschichten?« Aron beäugte Aki und stellte sich vor, dieser hätte Spinnweben statt seiner schwarzen Haare auf dem Kopf. Es sah lächerlich aus.

»Warum nicht? Keiner weiß mehr, wie sie wirklich aussahen.« Aki wandte sich ab und entfernte sich.

Noch immer betrachtete Aron das Wandrelief. Wozu einen weiteren Gedanken an diese fiesen Kreaturen verschwenden? Sie waren vernichtet und würden nie wieder zurückkehren. Zum Glück mussten sie nicht in Angst vor diesen bösen Göttern leben, wie einst ihre Vorfahren.

Er schlug mit der Faust gegen den Stein.

Plötzlich rumpelte es. Der Boden unter ihm bebte. Steine rieselten von der Decke und kleine Splitter trafen seine Stirn.

Panisch rannte der Junge in die Richtung, in die Aki verschwunden war, und sprang in einen angrenzenden Raum. Mit einem ohrenbetäubenden Krachen stürzte der Gang hinter ihm ein.

Staub wirbelte ihm entgegen und brachte ihn zum Husten.

Die Kerze in seiner Hand flackerte unsicher. Wo war Aki?

Kalte Angst packte ihn und ließ ihn erst wieder los, als sich die Staubwolke gelegt hatte und er seinen besten Freund am Boden liegen sah. Es sah aus, als hätte jemand Mehl über ihn gestreut.

Mit einem Satz war Aron neben Aki und stellte die Kerze auf einen Felsvorsprung. Die Enge in seiner Brust lockerte sich langsam.

Wie waren sie nur auf diese bescheuerte Idee gekommen?

»Argh!«, stöhnte Aki und rollte sich auf den Rücken. »Was war das?«

Aron presste gegen seine Schläfen, um den Druck in seinen Ohren zu lindern. »Eine Falle? Da kommen wir jedenfalls nicht mehr raus.« Er schaute noch einmal in Richtung des verschütteten Ganges. Es war das erste Mal, dass eine der Ruinen eingestürzt war und das beunruhigte ihn.

»Vielleicht muss so was erst passieren, damit wir den Schatz finden?« Aki hustete. »Wie in den Geschichten von Idni und Senoj –«

Aron lachte unsicher. Aki war bei weitem der optimistischere von ihnen. »Das hier ist keine Abenteuergeschichte«, erinnerte Aron ihn. »Wir stecken wirklich fest.«

»Krrrt«, hallte es dumpf aus der Dunkelheit. Ein schabendes Geräusch, als würde etwas über den Boden schleifen.

Gänsehaut krabbelte Arons Arme hinauf. »Hörst du das?«

»Was denn?«, fragte Aki und stemmte sich auf die Knie.

Die Kerze warf zuckende Schatten an die Wände.

Aron lauschte. Das Geräusch war verstummt. Hatte er es sich nur eingebildet?

»Ach, nichts.« Aron sah sich um. »Wo sind wir hier?«

Der Raum war stickig, feucht und alt. Ein modriger Geruch hing in der Luft und machte ihm das Atmen schwer. Zerschlagene Möbelreste lagen verstreut auf dem Boden – aufgequollen vom Wasser, das in feinen Rinnsalen die Wände hinabsickerte.

»Vielleicht ein alter Wohnraum? Oder ein Lagerraum?«, mutmaßte Aki und seine Stimme hatte diesen unbekümmerten Unterton, den Aron normalerweise so mochte. Nur jetzt nicht, denn es war viel zu unheimlich, um noch länger hier zu verweilen. Arons Blick streifte die rauen Felswände. Hier musste es doch einen Ausgang geben.

»Die Ruine ist größer, als ich dachte«, murmelte Aron, während er versuchte, in den Schatten einen Durchgang zu erkennen.

»Ja. Und irgendwo müssen die Nubs sein. Lass uns weitersuchen«, bat Aki.

Aron schüttelte den Kopf. »Wie denn? Der Tunnel ist eingestürzt, das Geräusch –« Er warf einen Blick in den dunklen Gang hinter ihnen. »Die anderen Gänge sind versperrt. Ich will hier schnell raus.«

»Und ich will den Schatz«, grummelte Aki.

Ein erneutes Kratzen, gefolgt von heiserem Röcheln, das klang wie das Knarzen trockener Äste, ließ Aron schauern. Es schien näher als eben. Viel näher. Aron zog seinen Mantel enger um sich.

Das Licht reichte kaum bis zu den Wänden. Mit den Fingern strich er über jeden Stein und tastete nach allem, was eine verborgene Tür sein könnte.

Als er sich umdrehte, hob Aki einen losen Brocken vom Boden auf und machte keine Anstalten, sich an der Suche zu beteiligen.

»Hey! Mach dich nützlich«, ermahnte Aron seinen Freund.

»Schon gut ...« Widerwillig stand Aki auf und sah sich um.

Aron fuhr weiter über die Wand. Dann glitten seine Finger über eine größere Fuge. Er folgte ihr und spürte, wie sie vom Boden bis über seinen Kopf reichte, bevor sie einen Knick machte und einen Durchgang formte. Sein Herz hüpfte vor Freude.

»Hier ist eine Tür«, flüsterte er.

Aki schaute nur kurz rüber. »Na toll!« Es klang wie ein Knurren. »Alles umsonst!«

Wütend schleuderte er den Stein in die Ecke. Eine feine Staubwolke stieg dort auf, wo er aufschlug.

Im Staubflimmern sah Aron etwas aufblitzen. Hell, wie ein gefallener Stern. Neugierig ging er hinüber und hob es auf. Eine bronzene Kugel – kaum größer als eine Walnuss. Ihre Oberfläche war mit zarten Rillen überzogen, wie ein Netz dünner Fäden. Langsam drehte er das Gebilde zwischen seinen Fingern. Der Ball war so kunstvoll gearbeitet, dass Aron sich fragte, welcher Mensch dies einst erschaffen haben mochte.

Und doch war es nur eine gewöhnliche Kugel. Ein alter Gegenstand, wertlos, wie viele zuvor, und beinahe hätte er ihn zurück in den Staub fallen lassen. Doch dann kam ihm eine

Idee. Sie hatten bisher jeden ihrer Funde gefeiert, als wäre er ein kraftvolles Artefakt – die unermessliche Quelle der Magie, die den Tuharks ihre Macht verlieh. Viel stärker als jeder Nub. Und Aron wusste, wie er Aki aufheitern konnte.

»Sieh nur! Mu'Rokhs Auge, das uns zu Weisheit und Macht führt«, rief er gespielt feierlich und reichte Aki die Kugel.

»Das ist bloß Plunder«, schnaubte Aki, aber er nahm sie an sich.

Erleichtert sah Aron zu, wie Aki die Kugel flink über seine Finger huschen ließ.

»Vielleicht hilft sie uns«, bemerkte Aron zuversichtlich. »Wie Idni einst sagte: Des einen Plunder ist des anderen Glück.«

Aki verzog keine Miene. Seine Augen blickten finster auf die Kugel. »Wegen dem sitzen wir erst hier. Das ist die dritte Ruine. Und noch immer haben wir nichts gefunden.«

»Vergiss den Schatz. Hilf mir lieber, die Tür zu öffnen.«

Aki starrte ihn an. »Den Schatz vergessen? Und dann was? Du hast die Erwachsenen doch gehört: Alles wird teurer. Die Ernte war schlecht. Alle reden von Krieg. Stell dir das Gefühl vor, wenn wir einen ganzen Sack Nubs finden. Was wir alles kaufen könnten! In Amarul wären wir damit die besten Schüler –«

»Nicht mal Idni und Senoj haben so einen großen Schatz gefunden. Und die waren Legenden. Wahrscheinlich hatten die dämlichen Tuharks gar nicht so viele Nubs.«

Wieder das Röcheln – rauer und lauter. Aron wollte hier raus, weg von den engen Wänden, den Geräuschen und dem Gestank, den er erst jetzt bemerkte. Die Wände kamen näher, der Boden schwankte. Tief durchatmen, ermahnte Aron sich und schluckte das Brennen in seinem Hals runter. Mit ruhiger Stimme sagte er zu Aki: »Ich verspreche dir, wir suchen zusammen in jeder Ruine nach dem Schatz. Aber bitte hilf mir jetzt.«

Aki drehte die Kugel langsam zwischen den Fingern. Die Sekunden zogen sich endlos.

Dann nickte er. »Wenn einer fällt, stützt der andere ihn. Richtig? Okay, ich helfe dir.«

Arons Lippen öffneten sich, doch kein Wort kam heraus. Hatte Aki das gerade wirklich so gesagt? Das war ihr Motto, sie hatten es von Idni und Senoj, den größten Schatzsuchern aller Zeiten. Aber warum klang es bei Aki, als wäre er der Gefallene, der Hilfe brauchte?

»Dein Mund steht offen«, bemerkte Aki trocken.

»Hilf mir einfach.« Die Worte kamen energischer als beabsichtigt. Aron hielt Aki die Hand hin und half ihm hoch. Gemeinsam drückten sie gegen die Wand. Der Stein fühlte sich kalt und unnachgiebig an. Einen Moment befürchtete Aron schon, dass die Tür verschlossen blieb. Plötzlich vernahm er ein leises Schrammen. Es wurde lauter und schneller wie eine Steinlawine, die ins Rollen kam.

Die Wand regte sich. Langsam schob sie sich vor und stürzte um, wie von unsichtbarer Hand gestoßen.

Torkelnd stolperten die beiden Jungs ins Freie und fielen krachend zu Boden. Kühle, nach Blüten duftende Luft schlug Aron entgegen. Die bronzene Kugel rutschte aus Akis Hand, rollte den sandigen Abhang hinunter, blitzte noch einmal auf – und verschwand.



KAPITEL 2 – DER FREMDE



Sie lagen bäuchlings auf der umgekippten Steinplatte und lachten. Erst als Aron aufsah, bemerkte er, dass sich ihnen jemand genähert hatte. Zwei abgenutzte Lederstiefel warteten geduldig, während sich der Staub legte.

Aron blinzelte gegen das gleißende Sonnenlicht. Schemenhaft zeichnete sich eine Gestalt von schmaler Statur im mineralischen Flimmern ab. Ächzend stemmte der Junge sich hoch und versuchte mit abgeschirmter Hand den Fremden zu erkennen, dessen Gesicht halb unter einer Kapuze verborgen war. Ein geflochtener Korb, aus dem ein Stock ragte, hing an seinem Arm. Der Mann stand ruhig und reglos da, reichte ihnen weder die Hand noch maßregelte er sie.

Hinter dem wartenden Mann erkannte Aron den Waldrand. Als er sich umdrehte, bemerkte er in seinem Rücken eine niedrige Felswand. Sie hatte ein Loch, wo die Tür zuvor gewesen war.

»Wow!« Aki klopfte sich den Sand aus den Kleidern und schien nicht zu merken, dass sie Gesellschaft hatten.

Der Fremde holte die bronzene Kugel hervor.

»Ein schönes Spielzeug habt ihr da«, erklang eine raue, tiefe Stimme.

Aron rieb sich die schmerzenden Unterarme und stellte sich vor, wie sie auf den Mann wirkten: Zwei Jungen, die aus dem Nichts hier aufschlugen. Aki, mit seinen wilden, schwarzen Haaren, die sich selbst mit Kamm und Bürste kaum bändigen ließen. Und er selbst, dessen dunkelblondes Haar stets ordentlich war. Wobei es jetzt wohl auch zerzaust abstand. Er strich sich über den Kopf, um es zu glätten.

»Das ist meine. Bekomme ich sie wieder?« Aki streckte fordernd die Hand aus.

»Natürlich«, sagte der Mann ruhig und gab sie ihm.

Aki schob ihren Fund achtlos in seine Hosentasche.

Der Fremde strich die Kapuze zurück. Dunkle Haare und edle Gesichtszüge kamen zum Vorschein. Feine Male überzogen die rechte Hälfte seines Gesichts und bildeten ein Muster, das Aron an ein Sternbild erinnerte. War das Zufall?

Wachsamer blaue Augen, die von dunklen Brauen gerahmt wurden, bemerkten Arons Blick. Schnell schaute der Junge zu Boden.

Irgendetwas war ... seltsam.

»Wie alt seid ihr?«, fragte der Fremde.

»Zwölf«, antwortete Aki stolz.

»Und was macht ihr hier draußen?« Die Frage klang beiläufig. Doch sie war es nicht, das spürte Aron.

Er beobachtete, wie der Mann seinen Blick schweifen ließ – in den Wald, in die Schatten zwischen den Bäumen, immer wieder zurück zur Felswand. Suchte er jemanden?

»Wir jagen Tuhark-Schätze«, sagte Aki, als wäre es das Natürlichste der Welt.

»Ganz alleine?«

»Natürlich«, antwortete Aki.

Aron wünschte, sein Freund würde den Mund halten. Er wollte keinen Ärger, weil sie sich wieder zu weit rausgeschlichen hatten. Aber den Mann schien es nicht zu interessieren.

»Hier werdet ihr keine finden. Warum sucht ihr danach?«

Neugierig musterte Aron den Fremden und bemerkte, wie sein Blick Akis Hosentasche streifte.

»Na, haufenweise Nibs und Nubs, dann können wir uns alles kaufen und die stärkste Magie wirken.« Aki klang beinahe entsetzt, als ob das offensichtlich sein müsste.

»Hm.« Der Fremde überlegte.

Lange.

»Die stärkste Magie? Soso. Um das zu schaffen, braucht ihr einen mächtigen Schatz. Den letzten Schatz der Tuharks«, sagte er langsam. »Doch da gibt es ein Problem –«

Aki kratzte sich über der Augenbraue. »Problem?«

»Es gibt eine Prophezeiung bei uns im Orden.«

»Was für ein Orden?«

»Nanana. Der ist geheim und du noch zu jung, um von ihm zu erfahren.« Der Fremde zwinkerte Aki zu.

»Und was sagt diese Prophezeiung?«, fragte Aki.

»Ah. Dein Wissensdurst gefällt mir.« Der Mann beugte sich zu ihnen und senkte seine Stimme fast zu einem Flüstern. »Hört zu: Es wird ein Junge kommen. Die Sonnenkugel wählt ihn aus. Er beschreitet vergessene Wege und öffnet Türen zu dem Ort, wo Mu'Rokhs Stolz liegt. Nur er fügt Seelenteile zusammen und bringt uns zurück.«

Aron presste die Lippen zusammen, um nicht zu lachen. Er schaute zu Aki, der mit weit aufgerissenen Augen jedem Wort des Fremden lauschte. Nicht das noch. Aki nahm dem Kerl den Unsinn ab?

»Der Schatz wartet unter der alten Stadt«, flüsterte der Mann. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Es war nicht freundlich, oder spöttisch, eher – wissend.

»Wo ist die alte Stadt?«, wollte Aki wissen.

Der Fremde hob eine Augenbraue. »Das wird der Auserwählte schon rausfinden.« Es klang wie eine Herausforderung.

»Mu'Rokhs Schatz!« Aki hüpfte aufgeregt auf und ab und stieß Aron an. »Hörst du?«

»Mu'Rokh? Der dunkle König? Der gefiederte Schatten?«, fragte Aron. Der Fremde kam ihm immer unheimlicher vor. Was sollte der Mist von einer Prophezeiung?

»Stimmt es, dass die Tuharks Haare wie Spinnweben hatten?«, stieß Aki hervor.

»Wer erzählt denn so was? Nein. Ihr Haupt war gekrönt von Federn, die sie stolz wie Götter trugen.«

Ein Schatten huschte über Akis Gesicht. »Aber sie waren Monster und Mu'Rokh war der Schlimmste von allen. Federn sind nicht gruselig.«

»Für manche ist etwas böse, einfach weil es anders aussieht.«

Woher wusste er so viel über diese Bestien? Aron ließ seinen Blick über den zerschlissenen Mantel des Mannes gleiten. Zu neu für einen Bettler und mit einem eigenwilligen Muster bestickt. Zu abgetragen für einen Beamten und ohne Emblem. Der Mann sprach auf eine Art über die Tuharks, als würde er die bösen Wesen mögen.

Aki stieß ihn in die Seite und Arons Aufmerksamkeit wandte sich seinem Freund zu.

»Ich wette, ich bin der Auserwählte!«, sagte Aki und grinste triumphierend. »Wir finden den Schatz, oder?«

»Ich glaube, die Prophezeiung ist Mist«, erklärte Aron leicht genervt.

»Ein skeptischer Denker. Sehr gut, behalte das bei.«

Dann streckte der Mann die Arme gen Himmel. »Der Schlüssel liegt in den Sternen –«

Aron biss sich auf die Lippe und verkniff sich einen Kommentar. Ihm war, als würde der Mann ihn absichtlich provozieren. Musste der Kerl in Rätseln sprechen?

»Sagt –« Plötzlich erstarrte das Lächeln des Fremden. Langsam stellte er den Korb ab und hob die Hand zum Zeichen, dass sie schweigen sollten.

Auch Aron horchte. Nichts. Er schluckte schwer. Sein Vater hatte ihn gelehrt, dass Stille im Wald kein gutes Zeichen war. Wenn Vögel und Wind schwiegen, dann nur, um zu warnen.

Sein Körper spannte sich an, als sein Blick die bunten Blüten zu ihren Füßen bemerkte. Mist! Es waren viel zu viele. Sie waren an den Ausläufern des bunten Waldes. Die Tunnel hatten sie weiter nach Süden geführt, als er gedacht hatte.

Knack! Hinter ihm brach ein Ast.

»Was –« Aron wirbelte herum – und erstarrte.

Aus der geöffneten Felswand trat eine Gestalt. Die Statur war menschlich, doch ihre Haltung war seltsam gebeugt. Der Körper war hager und die Haut hing wie altes, schleimiges Leder von den Knochen. Aus dem eingefallenen Gesicht starrten leere Augen.

Ein Röcheln drang aus der Kehle des Wesens. Dasselbe Geräusch, das er unten in der Dunkelheit gehört hatte.

Instinktiv wich Aron einen Schritt zurück.

Mit starrem Blick fixierte das Ding Aki. Sein Maul öffnete sich und entblößte dunkle, schartige Zähne. Die groben Muskeln spannten sich und es sprang los.

»AARGH!« Aki schrie auf.

Aron erstarrte.

Flink wie ein Panther schoss der Fremde vor. Bevor die Kreatur Aki erreichte, fing er sie ab und schleuderte sie gegen einen Felsen.

Es krachte. Dann war es still.

Mit butterweichen Knien schaute Aron von dem reglosen Körper zu dem Mann und wieder zurück. Es war so schnell geschehen, dass er kaum folgen konnte und der Angriff schien den Fremden keine Mühe gekostet zu haben. Mit einer galanten Handdrehung ließ er einen spitzen Gegenstand aus dem Korb heranziehen und pikte dem Ding damit in den Bauch. Bei dem Anblick sackte Arons Magen in die Kniekehlen und er hielt sich die Hand vor den Mund. Ein leises Zischen – und der schlaffe Körper verpuffte in einer roten Staubwolke.

»Wow!«, entfuhr es Aki. »Er bewegt sich wie ein Fisch. Nur die sind so schnell – und so stark.«

»Haben eure Eltern euch nicht vor dem bunten Wald gewarnt?« Der Fremde, der ihnen den Rücken zugewandt hatte, klopfte sich Staubreste von den Ärmeln.

Aron und Aki tauschten Blicke. In Akis Augen spiegelte sich Arons eigene Angst.

»Wir passen schon auf uns auf. Das war nicht unsere erste Ruine«, prahlte Aki in einem Versuch, selbstsicher zu wirken.

Aron sah ihn fragend an.

Ohne Eile drehte der Mann sich auf den Fersen um. Seine Haltung aufrecht, sein Blick prüfend.

»Wisst ihr, was das für eine Kreatur war? Was sie anrichten kann?«

Seine Stimme war ruhig, doch Aron bemerkte den angespannten Unterton. Der Mann sorgte sich um sie.

»Eine Art Monster?«, fragte Aron zögerlich.

»Ein Ghul. Selten geworden, aber nicht ausgestorben. Tief versteckt lauern sie, wie viele andere Kreaturen auch, und warten auf ihre Chance. Durch euer Unwissen habt ihr ihnen die Tür geöffnet.«

Arons Mund war trocken und für eine Sekunde setzte sein Atem aus. Der Fremde hatte recht. Sie hatten sich einfach in die Ruine geschlichen, ohne an die Gefahren zu denken. Wäre der Mann nicht gewesen, wären sie jetzt das Abendessen eines Ghuls geworden.

»Aber auch ich bin schuld«, sagte der Dunkelhaarige und hob die Arme. Langsam formte er einen Halbkreis. Es sah aus, als zeichnete er mit einem unsichtbaren Stift in die Luft. Aron sah zu, wie sich der Fels hinter ihnen schloss. »Das hätte ich früher tun sollen.« Er hob seinen Korb, überprüfte kurz den Waldrand und nickte zufrieden.

»So, ihr zwei Abenteurer. Eilt nach Hause – und macht zukünftig besser einen großen Bogen um alte Ruinen. Wer weiß, was ihr nächstes Mal freisetzt.«

Er hatte sich schon abgewandt, als Aron dutzende Fragen in den Kopf schossen.

»Wer seid Ihr?«, rief Aron dem dunkelhaarigen Mann hinterher.

»Wer weiß? Gestern war ich Koch. Heute ... Angler.«

Er zog die Kapuze über sein Haupt und wandte sich um. Am Stock, der aus dem Korb ragte, blitzte ein Haken im Sonnenlicht.

Dann verschwand der Mann zwischen den Bäumen.

